

In idyllischer Abgeschiedenheit entstand Kunst

Christine Klittich begleitet Interessierte auf Rundgang durch die Künstlerkolonie Eutingen

Eines hatten sie alle gemeinsam. Sie wollten, beeinflusst vom Jugendstil, ein Gesamtkunstwerk schaffen. So waren sie nicht nur als Lehrer, als namhafte Maler, Bildhauer und Schmuckgestalter tätig, sie waren auch alle Selbstversorger und lebten nach dem Motto der Lebensreformbewegung „zurück zur Natur“. Sie suchten die Abgeschiedenheit und fanden ihre Idylle in Eutingen, in der Künstlerkolonie.

Kunsthistorikerin Christina Klittich hatte zu einem Rundgang durch die ehemalige Künstlersiedlung eingeladen. Die ersten Bewohner der Künstlerkolonie, die 1909 einzogen, waren Dozenten an der Kunstgewerbeschule und der Goldschmiedeschule in Pforzheim. Sie pflegten untereinander ein freundschaftliches Verhältnis. Was heute noch an den Verbindungstüren zwischen benachbarten Gärten abzulesen ist.

Zufahrtswege, Abwassergruben und ein Wasserreservoir mussten die Siedler auf eigene Kosten erstellen. So führte der erste Weg von

Auch Tiermaler Erwin Aichele zählte zu Bewohnern der Kolonie

Christina Klittich zu den vier Kastanien, unter denen Peter Paul Pfeiffer das erste Wasserreservoir baute. Noch heute kann man sich leicht vorstellen, welch unglaublich schöne Aussicht sich den Künstlern hoch über dem dörflichen Eutingen geboten haben muss.

Peter Paul Pfeiffer war als erster Anwohner am 29. Juni 1909, seinem Geburtstag, in das „Landhaus Marianne“ eingezogen. Das villenartige Wohnhaus präsentiert sich wie die anderen Künstlerhäuser als schindelverkleideter Fachwerkbau mit Walmdach in großzügiger Gartenanlage. Die Häuser, berichtete Klittich, wurden im so genannten Landhausstil in regionaltypischen Formen mit Sprossenfenstern und Klappläden errichtet. Jedes Haus hatte seinen eigenen Farbanstrich. Schon damals gab es Badezimmer, Warmwasser und Einbauschränke. Das Pfeiffer-Haus ist heute im Besitz der Enkelin, Claudia Hüt-



DAS MIT SCHINDELN VERKLEIDETE FACHWERKHAUS gehört zu den Häusern in Eutingen, in denen sich Anfang des 20. Jahrhunderts Maler, Bildhauer und Schmuckgestalter niederließen. Foto: Wacker

tel. Spontan lud sie Klittichs Gruppe zu einer kleinen Führung durch ihren traumhaft schönen Garten ein. „Viel Arbeit“ erklärte sie, stecke hinter der Idylle, die sie hegt und pflegt. „Wir leben in einer Oase, aber man muss was dafür tun.“

Jede Schindel hat sie einzeln mit dem Dreikantschaber bearbeitet. Hier sind noch die Originalfenster erhalten: Doppelfenster, die äußeren werden im Sommer einfach ausgehängt. Im Garten ist ein alter Löschwasserbrunnen, den Hüttels Mutter 1928 zum vierten

geburtstag als Planschbecken bekommen hat. Einer der bedeutendsten deutschen Tiermaler seiner Zeit, Erwin Aichele, ist 1931 in die Kolonie gezogen. Nach den Plänen des Pforzheimer Architekten Arthur Schrade ließ Aichele beim Bau seines Hauses bewusst moderne Baumaterialien (Betonguss) verwenden, setzte quadratische Fenster in Kontrast zu Rundbögen.

Sein Atelierhaus in dem er auch Raubvögel hielt, wurde in den 80er Jahren leider abgebrochen, berichtete Klittich. Birgit Metzbaure